

Das Jahr steht auf der Höhe – Predigt am 23.6.2019 (12. Sonntag A)

*Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht.
Nun schenk uns deine Nähe und mach die Mitte gut.
Herr, zwischen Blühn und Reifen und Ende und Beginn.
Lass uns dein Wort ergreifen und wachsen auf dich hin.*

*Kaum ist der Tag am längsten, wächst wiederum die Nacht.
Begegne unsren Ängsten mit deiner Liebe Macht.
Das Dunkle und das Helle, der Schmerz, das Glücklichsein
nimmt alles seine Stelle in deiner Führung ein.*

*Das Jahr lehrt Abschied nehmen schon jetzt zur halben Zeit.
Wir sollen uns nicht grämen, nur wach sein und bereit,
die Tage loszulassen und was vergänglich ist,
das Ziel ins Auge fassen, das du, Herr, selber bist.*

*Dein Jahr nimmt zu für immer, und unser Jahr nimmt ab.
Dein Tun hat Morgenschimmer, das unsre sinkt ins Grab.
Gib, eh der Sommer scheidet, der äußere Mensch vergeht,
dass sich der innere läutert und zu dir aufersteht.*

Detlev Block 1978 / 2012

Jetzt bald am Ende des Monats Juni erreichen wir schon wieder die Mitte des Jahres. Nicht nur die Stunden, auch die Tage, auch die Monate eilen. Bald beginnt schon die zweite Hälfte des Jahres. Noch merkt man es nicht, aber die Tage werden wieder kürzer. Das Jahr neigt sich unmerklich, ganz langsam dem Ende zu. Es ist das Wachsen der Tage und der Helligkeit bis zur Sommersonnenwende und dann wieder das Abnehmen des Lichtes und die Nacht – der Grundrhythmus der Schöpfung, in dem alles Leben schwingt.

Das ist ein guter Zeitpunkt zum Innehalten: das Jahr und das Leben, das sich hebt und neigt – es hinhalten vor Gott, der die Zeit in seinen Händen hält. Die Mitte des Jahres ist ja auch ein Bild für die Mitte des Lebens.

Was für das Leben in der Natur gilt, das gilt noch viel mehr für das spirituelle Leben. In dieser Woche begegnet uns Johannes der Täufer. Es ist morgen das Fest seiner Geburt, sechs Monate vor dem Geburtstag Jesu: 24. Juni – 24. Dezember. Zwischen Johannes und Jesus ist genau diese Schwingung von Abnehmen und Zunehmen: „Ich muss abnehmen. Christus muss wachsen.“ In dem Propheten Johannes steht noch einmal die ganze Größe der Hoffnung Israels auf, wie sie gewachsen ist von Abraham, über Mose und David und die Propheten. Aber dann ist Johannes auch der erste, der sein Leben ganz auf Jesus hin orientiert. Er tritt zurück, damit Jesus vortreten kann. Er ist nur der Vorläufer. Er findet sein Leben, indem er es um Jesu willen verliert.

In unser neues Gotteslob wurde ein Lied aufgenommen, das von dieser Schwingung singt. Der Text stammt von dem evangelischen Pfarrer und Lyriker Detlev Block zu einer alten Melodie aus dem 16. Jahrhundert. Wir haben es eben als eine Lesung gehört

Das Lied singt von der großen Waage, die auf der Höhe des Jahres ruht, vom Blühen und Reifen und vom Wachsen auf den Herrn hin.

Es singt davon, wie alles seine Zeit und seinen Sinn hat: Dunkles und Helles, Schmerz und Glück.

Es singt vom Abschiednehmen und von der Bereitschaft, loszulassen und das Ziel ins Auge zu fassen, das der Herr selber ist.

Es singt vom Grabesdunkel und vom Morgenschimmer, vom Vergehen und vom Bleiben, und von der Hoffnung auf die Auferstehung.

Das Lied ist eine schöne Einladung, uns auf dieses Schwingen und auf diesen Rhythmus einzulassen – um uns in der Natur jetzt in der Mitte des Jahres und in uns, in unserer Seele: dieses Wachsen und Abnehmen, dieses Empfangen und Loslassen. Und dahinter und in der Mitte Jesu Stimme zu hören und seinen Ruf: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“

© Lutz Schultz 2019 (nach einer Idee von Alfons Zimmer, im PAULINUS 23.6.19)